

verhängnisvoll, als nicht allein die Kirche vom Feinde zerstört wurde und damit zugleich die Kirchenbücher vernichtet wurden, sondern auch nach dem in den Jahren 1634—39 erfolgten Tode des bisherigen Pfarrers Johannes Christophorus Steinhäuser Friedrichswalde überhaupt keinen eigenen Pfarrer mehr besaß, sondern von dem benachbarten Ottendorf aus vom Jahre 1640 an als Filial kirchlich versorgt wurde. Erst im Jahre 1644 finden wir hier wieder einen besonderen Pfarrer in der Person des M. Samuel Hellmert aus Dresden, und von demselben Jahre an datieren die hiesigen ältesten Kirchenbücher. Drei

gangen, hat die Mannsperson mögen in honorem participati corporis et sanguinis (zur Ehre des zerteilten Körpers und Blutes) in dero Kirchstand hingehen und nicht länger dürfen knien auf die Kommunion.“ Überspringen wir hier wieder 100 Jahre, so gelangen wir in das 18. Jahrhundert und wieder in einen Krieg, den 7 jährigen. Derselbe hat der hiesigen Gemeinde arg mitgespielt. So ist im Jahre 1759 hier die ganz abnorme Zahl von 26 Todesfällen vorgekommen. In demselben Jahre starb auch der Ortspfarrer Georg Richter „und wurde den 6. Dezember nachmittags in der Stille bei jetzigen Kriegstrubeln beigelegt.“



Friedrichswalde um 1800.

Jahre später, im Jahre 1647 scheint auch die Kirche wieder aufgebaut worden zu sein. Wenigstens deutet die an einer Säule der jetzigen Kirche befindliche Jahreszahl 1647 darauf hin.

Wie streng übrigens in diesem siebzehnten Jahrhunderte die Kirchenzucht hier noch gehandhabt wurde, geht aus einer Bemerkung des hiesigen Pfarrers Pfeifer hervor. Derselbe schreibt im Jahre 1669 im Kirchenbuche Folgendes: „Zur Nachricht, wie hier von alters her die Kirchenbuße gehalten worden, ist dieses zu merken. Wenns einer gar zu arg gemacht, und er oder sie mit vielen gehuret, hat solche Person nach der jetzigen Kirchväter Aussage müssen die ganze Predigt durch knien und bis der Segen aus gewesen. Wenn aber Amt gehalten und sie zum Abendmahl ge-

Gegen Ende dieses Jahrhunderts, im Jahre 1798 wurde hier das Dresdner Gesangbuch eingeführt, das bis zur Einführung des jetzigen Landesgesangbuchs hier im Gebrauch gewesen ist. Über jene Einführung hat der damalige Pfarrer Folgendes bemerkt (er hieß Reichel): „In diesem Jahre wurde das neue Dresdner Gesangbuch herausgegeben und den Predigern vom Oberkonsistorium Erlaubnis zur Einführung desselben statt des alten gegeben, ja sogar zur Pflicht gemacht, die Einführung desselben zu befördern, doch so, daß es die Gemeinden freiwillig annähmen und aller äußere Widerstand und Unordnung vermieden würde. Soviel sich dergleichen Widerstand und Unordnung allenthalben und besonders auch in der benachbarten Gemeinde Ottendorf einfand, gelang es mir doch,